



# Diagnose: Akuter Ärztemangel.

- Editorial: Operation gelungen – Patient gestorben **2**
- Zimbabwe: Dr. Hoffnung für 170'000 Menschen **3**
- Interview: Todesursache Personalmangel **6**
- Verschiedenes **8**

## Operation gelungen – Patient gestorben



Dr. med. Svend Capol,  
Präsident von SolidarMed

Für jeden Patienten ist es unangenehm, wenn der Arzt seines Vertrauens nach langjähriger Tätigkeit aufhört zu arbeiten oder sich eine neue Herausforderung sucht. Es entsteht eine Lücke, die man möglichst bald mit einer anderen kompetenten, vertrauenswürdigen Person schliessen möchte. Gerade in den ländlichen Regionen der Schweiz suchen wir aber oft vergebens nach einer geeigneten Nachfolge.

Letztes Jahr habe ich als Kantonsarzt einen Bericht über die ambulante medizinische Versorgung im Kanton Schwyz erarbeitet. Das Resultat: Aufgrund der Bevölkerungsentwicklung steht ein erheblicher Fachkräfteengpass bevor. Überdurchschnittlich viele Hausärzte gehen in Pension, die jungen Ärztinnen und Ärzte lassen sich vermehrt zu Spezialisten ausbilden. Ausserdem belasten chronische Krankheiten das Gesundheitssystem in immer grösserem Masse.

In den ländlichen Gebieten von Afrika und der Schweiz stehen wir vor identischen Herausforderungen. Beiderorts gilt es, die Gesundheitsversorgung durch attraktive Arbeitsbedingungen und Lebensumstände zu verbessern. Die Zahlen, der Bedarf und der Preis liegen jedoch in ganz anderen Dimensionen: In Afrika erzielt der gleiche Betrag eine enorm viel grössere Wirkung, vorausgesetzt, die Mittel werden in einen nachhaltigen Aufbau des lokalen Gesundheitssystems investiert. Was nützen hochqualifizierte

Spezialist/innen aus Europa, die für einige Tage nach Afrika fliegen, um anspruchsvolle Operationen zu machen, wenn die Patienten danach wegen fehlendem Personal für die Nachsorge sterben? Entscheidend ist die kontinuierliche Begleitung durch gut ausgebildete Fachpersonen, die einen Patienten mit der notwendigen Infrastruktur und Medikamenten gesund pflegen.

Ein Flugzeug kann erst dann sicher landen, wenn die Landebahn geebnet und von Hindernissen befreit ist. Investieren wir in die Menschen in Afrika, so sichern wir den Landeplatz für unsere Beiträge an eine solide Gesundheitsversorgung. Herzlichen Dank für Ihr Engagement!

### Impressum «SolidarMed aktuell» 80/2015

SolidarMed, Obergrundstrasse 97, CH-6005 Luzern

Telefon +41 41 310 66 60, contact@solidarmed.ch, www.solidarmed.ch

**Redaktionsteam:** Murielle Drack, Benjamin Gross, Joel Meir **Texte:** Benjamin Gross, Mitja Rietbrock,

**Layout:** Murielle Drack **Titelbild:** Olivier Brandenburg **Druck:** Brunner AG, Druck und Medien, Kriens

**Auflage:** 12'500

«SolidarMed aktuell» erscheint viermal jährlich – die nächste Ausgabe im Mai 2015. Das **Abonnement** kostet jährlich CHF 5.– und wird einmalig von Ihrer Spende abgezogen. Für Mitglieder und Gönner ist es im Jahresbeitrag enthalten.

Jahresbeitrag **Gönner:** CHF 120.– Jahresbeitrag **Mitglieder:** CHF 50.– für Einzelpersonen; CHF 80.– für Familien und Institutionen. **Spenden** überweisen Sie bitte an: **Postkonto** 60-1433-9, lautend auf: SolidarMed, CH-6005 Luzern. **IBAN:** CH09 0900 0000 600014339, **BIC:** POFICHBEXXX

**Online spenden:** www.solidarmed.ch «Engagement» **Herzlichen Dank!**

SolidarMed ist die Schweizer Organisation für Gesundheit in Afrika und verbessert die Gesundheitsversorgung von 1,5 Millionen Menschen. SolidarMed stärkt das vorhandene medizinische Angebot nachhaltig und baut es sinnvoll aus. Die Gesundheit von Müttern, Kindern und Neugeborenen erhält in den Projekten besondere Aufmerksamkeit.





# Dr. Hoffnung für 170'000 Menschen

Unterbezahlt, überarbeitet und auf sich gestellt: Aufgrund der miserablen Bedingungen kehren viele afrikanische Ärzte dem Kontinent den Rücken – mit katastrophalen Folgen für die Patienten. SolidarMed stärkt das Silveira-Spital und ermöglicht eine Perspektive für simbabwische Ärzte.

Manchmal stösst Dr. Munyaradzi Wesley Sarutsodzo an seine Grenzen. Dann fragt sich der Arzt im Silveira-Spital, ob er sich nicht doch zu viel Verantwortung aufgeladen hat. Die Warteschlange vor seinem Behandlungsraum reisst nicht ab. Zahlreiche Patienten harren hier aus. Dutzende Kilometer haben einige von ihnen zurückgelegt, in abgelaufenen Flipflops, ihr Hab und Gut in Plastiksäcken oder kleinen Reisetaschen in der Hand oder auf dem Kopf tragend. Sie alle haben die Hoffnung, im Silveira-Spital die ärztliche Behandlung zu bekommen, die sonst im abgelegenen Bikita-Distrikt kaum zu finden ist. In solchen Momenten erinnert sich

Dr. Sarutsodzo an sein Credo: «Die Menschen hier haben ein hartes Leben, ich möchte dazu beitragen, dass es ihnen ein wenig besser geht.» Vor zwei Jahren hat der 27-Jährige seine Ausbildung zum Allgemeinmediziner abgeschlossen. Nach zwei Jahren Tätigkeit in der Hauptstadt Harare hat es ihn ins Silveira-Spital im Süden des Landes gezogen. Dieses Landspital wird von SolidarMed unterstützt und stellt die medizinische Grundversorgung von über 170'000 Menschen sicher. «Das macht die Arbeit abwechslungsreich und spannend», erklärt Dr. Sarutsodzo, während er ein Röntgenbild gegen das Fenster hält. ▶



Zimbabwe  
Einwohner 2012: 13'061'000  
Ärzte pro 1000 Einwohner: 0,06  
Lebenserwartung 58 Jahre



Bild: Mitja Rietbrock

Am Silveira-Spital arbeiten rund 130 Personen, davon 3 Ärzte.

## Das tägliche Geschäft: HIV, Geburten und Tuberkulose

Im Raum sitzt eine junge Patientin, hustet und verzieht das Gesicht. Seit Wochen schon hat sie Schmerzen im Brustbereich. Auf dem Röntgenbild zeichnet sich ein schattiger Fleck auf der Lunge ab. Verdacht auf Tuberkulose. «Zusammen mit HIV und der Geburtshilfe ist das der Hauptteil unserer täglichen Arbeit», erklärt Dr. Sarutsodzo, bevor er die Patientin zu weiteren Abklärungen zu einer Pflegefachkraft schickt. Der Arzt wird bereits im OP erwartet. Bis zu 1'200 chirurgische Eingriffe werden im ländlichen Spital pro Jahr durchgeführt. Dieses Mal geht es um die Rettung eines jungen Mädchens. Die 17-Jährige hatte sich versehentlich mit kochendem Wasser übergossen und sich schwerste Verbrennungen an den Oberschenkeln und im Genitalbereich zugezogen. Nach einem schweren Unfall ist für Menschen wie die junge Firita das Silveira-Spital die einzige Hoffnung auf medizinische Versorgung.

Das Ärzteteam im Silveira-Spital führt bis zu 1'200 chirurgische Eingriffe pro Jahr durch.

## Einzige Hoffnung auf Überleben

Dr. Sarutsodzo hastet durch die Spitalgänge, vorbei an den vielen Patienten, die noch auf ihn warten. Das Mädchen liegt bereits unter Narkose auf dem Operationstisch. Die Verbrennungen der 17-Jährigen sind verheerend. Dr. Sarutsodzo schluckt: «Manchmal ist es sehr hart für mich zu sehen, wie das Schicksal hier zuschlägt», sagt er, während er sich ein Paar steriler Handschuhe überzieht. «Besonders, wenn ich daran denke, wie viele Menschen in meinem Land nicht die

Möglichkeit haben, sich medizinisch behandeln zu lassen.» Dr. Sarutsodzo arbeitet konzentriert. Hin und wieder wandert sein Blick zum Gesicht des Mädchens unter der Beatmungsmaske. Ihr Atem geht ruhig. Sie wird es schaffen. Der Arzt ist erleichtert. «Es berührt mich jedes Mal neu, wenn wir einigen der Ärmsten helfen können», sagt er, als er die sterilen Handschuhe auszieht.

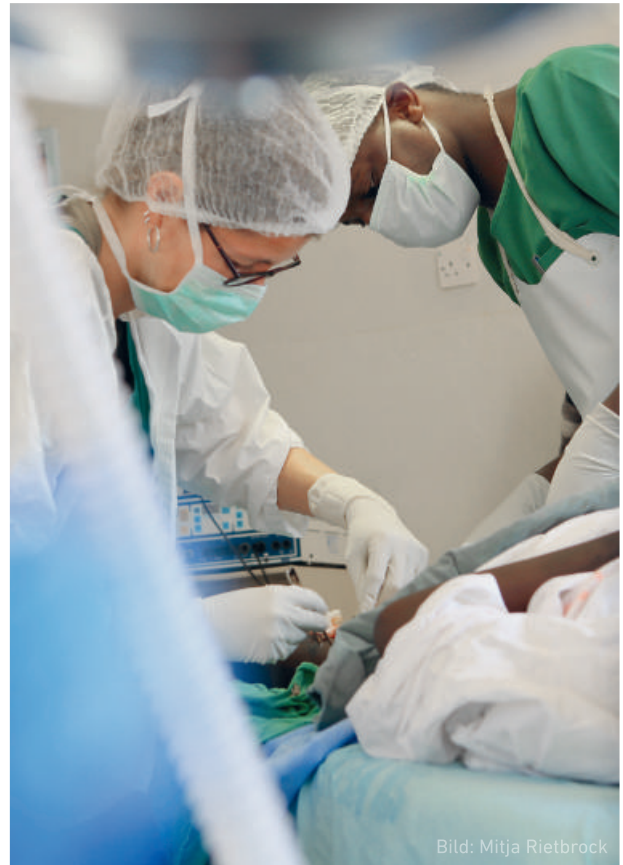


Bild: Mitja Rietbrock

Die Angehörigen der jungen Frau werden die Behandlungskosten niemals aufbringen können. Sie gehören zu jenen 50 Prozent der Bewohner Zimbabwes, die unter dem Existenzminimum, das heisst von weniger als einem Dollar pro Tag, leben müssen. Dank der Unterstützung durch SolidarMed kann das Silveira-Spital aber auch den Ärmsten in Zimbabwe eine medizinische Versorgung bieten.



Bild: Mitja Rietbrock

Dr. Munyaradzi Wesley Sarutsodzo Arzt am Silveira-Spital in Zimbabwe

# Todesursache Personalmangel

SolidarMed-Ärztin Dr. med. Sigrid Lüders verbessert mit den lokalen Partnern die Arbeitsbedingungen im Silveira-Spital, bildet einheimische Ärzte weiter und kümmert sich aufgrund der Personalsituation auch selber um viele Patienten.

Frau Lüders, was sind die Folgen des Personalmangels in Silveira?

Lüders: Die prekäre Situation führt zu schlechteren Behandlungen der Patienten. Auf der Entbindungsstation beispielsweise findet man im Nachtdienst nur eine Hebamme, die eine lückenlose Überwachung gewährleisten kann. Im Spital haben wir die Situation mehr oder weniger im Griff, aber in den abgelegenen Gesundheitszentren sterben Menschen oft aufgrund fehlenden Personals.

Was braucht es, um qualifizierte Kräfte wie Dr. Sarudsodzo zu halten?

Lüders: Neben der Leidenschaft für seinen Beruf benötigt Dr. Sarudsodzo einen finanziellen Anreiz, damit er nicht in die Stadt oder ein anderes Land abwandert, wo er einiges mehr verdienen könnte. Das Monatsgehalt in einem ländlichen Spital ist mit USD 500.— erschreckend niedrig, selbst für simbabwische Verhältnisse. Zusätzlich sind Weiterbildungen und Trainings in Diagnostik oder Operationstechnik für die hiesigen Kollegen sehr attraktiv und motivierend. Aber auch die Rahmenbedingungen müssen stimmen.

Was bedeutet das für die Arbeit von SolidarMed?

Lüders: Um die Ärzte und Ärztinnen am Spital halten zu können, hilft SolidarMed in Form eines «Topping-Up» für qualifiziertes Fachpersonal, das heisst mit einer Aufbesserung des Gehalts. Die Anwesenheit einer SolidarMed-Ärztin als Projektleiterin und Ausbilderin erhöht die Qualität der Behandlungen langfristig und wird von den einheimischen Fachleuten sehr geschätzt. Zudem hat SolidarMed in der Vergangenheit dringend notwendige Personalhäuser gebaut. SolidarMed unterstützt das Spital auch beim gemeinsam erarbeiteten Entwicklungsplan, um das Spital und die angegliederte Pflegefachschule langfristig zu sichern. Zudem

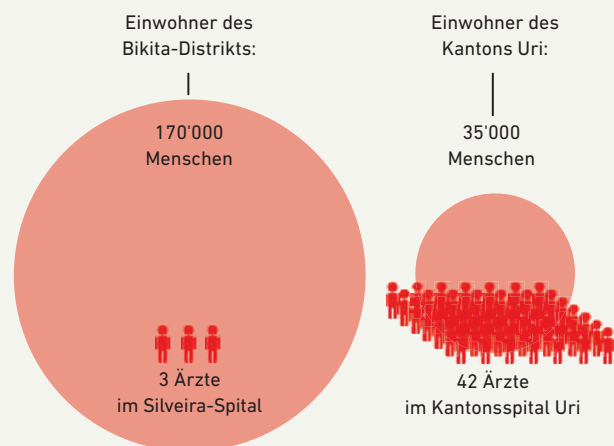
sorgt SolidarMed für genügend medizinisches Verbrauchsmaterial und Medikamente.

SolidarMed unterstützt also auf pragmatische Weise ganz unterschiedliche Massnahmen. Nicht alle dienen der Nachhaltigkeit, sind für die Menschen in der Region aber dringend notwendig.

Wie sieht die Zusammenarbeit zwischen SolidarMed und dem Spital in Zukunft aus?

Lüders: Wir haben den Eindruck, dass das Silveira-Spital auf einem guten Niveau ist und sich SolidarMed in absehbarer Zeit zurückziehen und in ein anderes Spital in Zimbabwe investieren kann, wo die Hilfe notwendiger ist. Momentan sind wir mit dem Spitalmanagement daran, diesen Schritt sorgfältig zu planen.

## Ein Vergleich mit der Schweiz



Überall in den ländlichen Gebieten Afrikas sind unzählige Patienten auf eine verschwindend kleine Zahl von Ärzten angewiesen. Den ländlichen Spitälern und Gesundheitszentren fehlt rund die Hälfte des ihnen staatlich zugewiesenen Pflegepersonals. Noch seltener findet man Ärztinnen und Ärzte.

Erfahren Sie mehr über SolidarMed in Zimbabwe:

[solidarmed.ch](http://solidarmed.ch) > Länder > Zimbabwe

Dr. Sigrid Lüders  
Ärztin und Projektleiterin im  
Silveira-Spital in Zimbabwe



Bild: Olivier Brandenberg



Bild: Joanguete Sonik

## Erste Operationen in Metoro

**Moçambique:** Im November 2014 fand die allererste Operation im Distrikt Ancuabe statt. Davor konnten Notfälle nur im entfernten Pemba behandelt werden und beim langen Patienten-transport ging wertvolle Zeit verloren. Da der Distrikt Ancuabe über kein Spital verfügt, ist Metoro nun das erste Gesundheitszentrum Moçambiques, in dem Operationen möglich sind. Die Realisierung des Operationssaales wurde nur dank der Unterstützung von SolidarMed möglich und ist eine bemerkenswerte Ausnahme.

Dieser Operationsaal entstand an einer wichtigen Kreuzung, gut erreichbar für viele Menschen. So erhalten die jährlich rund 7'000 schwangeren Frauen des Distrikts bei Bedarf einen Kaiserschnitt oder lebensrettende Nothilfe. Auch die restliche Bevölkerung profitiert vom Zugang zu chirurgischer Versorgung.

Das Projekt wurde im Jahre 2012 in enger Zusammenarbeit mit den Gesundheitsbehörden gestartet und war von Beginn an in das nationale Programm «für eine bessere Gesundheit von Müttern und Kindern» eingebettet. SolidarMed unterstützt die Distriktbehörden weiterhin dabei, die gesundheitliche Versorgung von Schwangeren und Neugeborenen langfristig zu verbessern. Zudem ist geplant, einen weiteren Operationssaal im angrenzenden Distrikt Namuno zu realisieren.



Bild: Olivier Brandenaerg

## Gesundheitszentrum in Bota erweitert

**Zimbabwe:** Das neu renovierte und erweiterte Gesundheitszentrum in Bota wurde an den Dorfrat übergeben. Die rege besuchte Klinik ist nun in der Lage, den monatlich rund 2'000 Patienten eine angemessene Behandlung anzubieten.

Im gesamten Zaka-Distrikt ist Bota das meistbesuchte Gesundheitszentrum. Die marode Infrastruktur war der hohen Patientenzahl nicht angepasst und es fehlten Betten zur stationären Behandlung bei ernsten Erkrankungen. SolidarMed begann deshalb im Jahr 2012 mit der Renovation der bestehenden Gebäude, dem Ausbau des Zentrums, sowie der Erstellung von Personalwohnhäusern und des Mütterwartehauses.



Bild: Maurice Haas

## Wirksames HIV-Programm

SolidarMed stellte am HIV-Kongress in Glasgow eine Studie vor, die belegt, dass bei lediglich 6,9 Prozent der erwachsenen Patienten in Lesotho die Basistherapie nicht wirkt. Der internationale Durchschnitt liegt bei 16 Prozent, was die hohe Qualität des von SolidarMed durchgeführten HIV-Programms SMART in Lesotho bestätigt. Die Zahl der Menschen bei denen die Therapie nicht wirkt, ist nur halb so hoch.

Die Resultate dieser Studie finden Sie auf

[solidarmed.ch](http://solidarmed.ch) > Mediathek > Publikationen



**Lesotho:**  
Erfolgreiches HIV-Programm

**Moçambique:**  
Erste Operationen in Metoro

**Zimbabwe:**  
Gesundheitszentrum in Bota erweitert

## Über das eigene Leben hinaus...

... für das eintreten, was man schon zu Lebzeiten unterstützte. Immer mehr Menschen berücksichtigen in ihrem Testament neben den Angehörigen auch gemeinnützige Organisationen, deren Arbeit ihnen am Herzen liegt. Auch SolidarMed kann dank Legaten und Erbschaften die Projekte auf längere Zeit absichern.

Damit dem «letzten Willen» entsprochen wird, ist ein Testament notwendig. Dieses handschriftliche Dokument sorgt für Klarheit nach dem Tod und verhindert Streit unter den Hinterbliebenen. Es lohnt sich also, ein Testament zu verfassen.

- Sie bestimmen selber, wem Sie was hinterlassen möchten
- Sie schaffen Klarheit und verhindern Missverständnisse
- Sie berücksichtigen Ihnen wichtige Menschen oder Institutionen, deren Arbeit Sie schätzen
- Sie vermeiden Erbschaftssteuern, indem Sie eine wohltätige Organisationen berücksichtigen

Genauere Informationen stellen wir Ihnen gerne in unserer Informationsmappe «Legat und Testament» zur Verfügung. Die bei SolidarMed verantwortliche Person ist Frau Eliane Jenny. Sie klärt gerne und unverbindlich Fragen bei einem persönlichen Gespräch oder vermittelt Ihnen eine unabhängige, juristische Beratung.

### Kontakt

Telefon: 041 310 66 60

E-Mail: [e.jenny@solidarmed.ch](mailto:e.jenny@solidarmed.ch)



«Die Projekte von SolidarMed wirken über Generationen.»  
Eliane Jenny, Fundraising

## Nik Hartmann besuchte Lesotho



Gegenseitige Neugier: Nik und Carla Hartmann bei der Ankunft im Bergdorf Ha Kokoana.

Bild: Maurice Haas

Die dritte Reise von SolidarMed-Botschafter Nik Hartmann führte ihn zusammen mit seiner Frau in die Berge von Lesotho. Begleitet wurde der TV- und Radiomoderator von der Schweizer Illustrierten, die im Dezember ausführlich darüber berichtete.

Die Bekanntheit von Nik Hartmann hilft, die Anliegen von SolidarMed in den Medien zu thematisieren und zu zeigen, wie dringend die Menschen in den abgelegenen Projektregionen Hilfe benötigen. Seine Fotos, Eindrücke und Erlebnisse wird der Moderator im Herbst 2015 in drei öffentlichen Diashows in der Schweiz darbieten um mehr Menschen zum Spenden zu motivieren.

## Treue Treuebons

Auch im vergangenen Jahr wurden wieder fleissig ProBon-Rabattmarken gesammelt und für Gesundheit in Afrika spendet. Dabei kamen CHF 10'605 für die Gesundheit von Kindern zusammen.

Seit 2011 engagieren sich verschiedenste Fachgeschäfte mit ihren Kunden für die Gesundheit der Menschen in Afrika. Wie vielerorts ist es die Ausdauer, die sich bei einer Sammelaktion auszahlt. Insgesamt sammelten die Detailhändler in den drei Jahren einen Betrag von über 65'000 Franken. Joel Meir, Geschäftsleiter von SolidarMed, ist beeindruckt. «Mit den Bons konnten wir bereits die unzumutbare Geburtsabteilung des Lugala-Spitals in Tanzania renovieren und 1'200 Familien mit Mückennetzen

versorgen. Dank der diesjährigen ProBon-Aktion werden wir das medizinische Angebot im Silveira-Spital verbessern können.» Gerade im südlichen Afrika, wo es an allem fehlt, bewirkt schon ein kleiner Betrag viel. Das Motto der Aktion stimmt also: Jeder ProBon zählt.

SolidarMed bedankt sich bei den teilnehmenden Fachgeschäften sowie allen Spenderinnen und Spendern für ihr Engagement.



## Jahresversammlung des Vereins

Am Samstag, 13. Juni 2015 findet die Generalversammlung von SolidarMed auf dem Sonnenberg in Kriens bei Luzern statt. Die Einladung an Vereinsmitglieder folgt.